



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Das alte Kirchlein spricht zu uns

14.09.1996

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.24.91

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-14514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-14514)

Einweihung St. Vigil, Obsaurs (Schönwies)
Sonntag, 14. September 1996

Das alte Kirchlein spricht zu uns

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Pfarrgemeinde von Obsaurs und Ehrengäste!

Diese kleine Kirche von Obsaurs strahlt nun also im neuen Glanz. Wahrscheinlich ist sie jetzt so schön, wie sie noch nie war. Das verdankt sie vielen: Den kleinen und großen Spendern, der Gemeinde, öffentlichen Stellen, vor allem aber auch einer Institution, der Kirche und Land von Tirol sehr sehr dankbar sein müssen: Der Messerschmidt-Stiftung. Sie hat uns einige Edelsteine der Heimat gerettet. Ich sage allen, allen ein herzliches Vergelt's Gott, ohne jetzt auf Einzelne einzugehen.

Ich glaube, wir sollten in dieser Stunde ein wenig still werden und hinhorchen, was uns die alte Kirche zu sagen hat.

1. Ich bin, sagt die alte Kirche von Obsaurs, ein Rastplatz für die Seele, hoch über dem Tal, durch das der Verkehr von West nach Ost und Nord nach Süd braust. Gerade hier ist diese Botschaft der alten Kirche besonders eindrucksvoll. – Der Mensch von heute braucht solche Rastplätze, wenn er ein Mensch bleiben will. Mitten in allem Lärm von Informationen, in der Unruhe der huschenden Bilder, in der Terminhetze des Alltags braucht der Mensch solche Rastplätze der Seele wie die Bank am Waldrand, wo man zu sich kommt und etwas Distanz gewinnt und wo man dann die Nähe dessen fühlt der der Schöpfer und Erlöser dieser Welt ist.

2. Und weiters, flüstert die Kirche, bin ich ein Ort, der viel erzählen kann. Ich bin ein Ort voll Geschichte. Wahrscheinlich könnte sie mehr erzählen, als die Historiker heute wissen. Der Platz hier reicht in graue Vorzeit zurück. Das deutet auch das Patrozinium der sogenannten „heiligen drei Madeln“ an, das es in Nordtirol sonst nirgends gibt. Es ist auch die einzige Kirche zum heiligen Vigilius in Nordtirol. Aus allen Erfahrungen, die in den letzten Jahren die Archäologen gemacht haben, sind unsere Heiligtümer sehr oft viel älter als die Urkunden sagen oder es die derzeitige Baugestalt vermuten läßt. Das Volk hat diese Überlieferungen immer bewahrt. Die alte Kirche von Obsaurs hat viel gesehen – von den Römern, die drüben in Starkenbach waren bis zum letzten Granatfeuer im Zweiten Weltkrieg am 4. Mai 1945. Das Gewölbe dieses kleinen Gotteshauses, das ja auch Pfarrkirche war, hat viele Gebete gehört, das Weinen der Trauernden und die Dankbarkeit der Geretteten, das Vertrauen und die Hoffnungen von Jahrhunderten. Diese verklungenen Gebete dieser vielen tausend Rosenkränze – das kommt mir immer wie eine besondere Weihe eines Gotteshauses vor, nicht nur das Segenskreuz eines Bischofs ...

3. Und weiters darf die alte Kirche sagen: Ich bin eine Schatzkammer. Auch diese Kirche beweist wieder die alte Wahrheit, die selbst in ärmsten Zeiten und Epochen mit sehr beschränkten Mitteln gegolten hat: Glaube und Schönheit gehören zusammen, soweit die Erde reicht. Man muß sich hier nur den wunderbaren Altar von Georg Witwer anschauen, oder die Fresken, die spätgotische Kanzel oder die Figuren des Imsterbergers Johann Schnegg, der ja Hofbildhauer von Friedrich dem Großen war und in ganz Deutschland große Werke hinterlassen hat. Ihr dürft auch, liebe Obsaurer und liebe Schönwieser, auf diese Schatzkammer etwas stolz sein. Wenn jemand meint, die Kirche sollte sich mehr um die Armen kümmern und nicht um die Kultur, dann möchte ich sagen: Man soll das eine tun und das andere nicht lassen. Es ist übrigens so, daß in unserer Diözese jene Gemeinden, die für ihre Kirchen etwas übrig haben, auch bei den Sammlungen für die Wohltätigkeit vorne liegen.

4. Aber die alte Kirche redete uns auch ins Gewissen: Ich will, sagt sie, kein Museumsstück sein, sondern ein Ort des lebendigen Glaubens. Hinter allem Eifer und allem Einsatz für die Schönheit muß der Glaube stehen. Es soll nicht so sein, daß dieses wunderbare Kirchlein jetzt verlassen vor sich hinräumt. Füllt es mit Leben, haltet hie und da Gottesdienst, auch ohne Priester, sei es eine Maiandacht oder ein Kreuzweg oder ein Totengedenken. Laßt dieses Gotteshaus nicht veröden. Ich habe eben in einem anderen europäischen Land verödete Gotteshäuser gesehen, mit keiner Blume und keinem Zeichen der Frömmigkeit ...

Das ist also die Ansprache eurer Kirche zum heiligen Vigilus in Obsaurs: Ich bin ein Rastplatz für die Seele hoch über dem Tal. Ich habe viel erlebt und kann von Leid und Freud und Gottvertrauen erzählen. Ich bin eine Schatzkammer, die Tirol wieder um ein Stück schöner und liebenswerter macht – und ich möchte kein Museum sein, sondern ein Ort der Frömmigkeit und ein Zeuge lebendigen Glaubens.

In diesem Sinne gebe ich dem Gotteshaus gerne meinen Segen.